

Otto Hans Ressler

Über die Zeit, die Kunst und das Handwerk

Kunst, wird behauptet, sei zeitlos. Sie habe überzeitlichen, ja geradezu ewigen Charakter. „Kunst ist, was bleibt“, notierte Gustave Flaubert vor mehr als 160 Jahren in seinem Tagebuch. Und tatsächlich wurde Kunst über Jahrhunderte als eigentliches kulturelles Gut und Erbe vorangegangener Generationen verstanden. Sie überdauerte Geschichte nicht nur, sie wurde zu deren Inbegriff, verlieh ihr die Namen: Die Kunstbegriffe Gotik, Renaissance, Barock, Biedermeier usw. vermögen offenbar unsere Vorstellungen einer Epoche besser zu vermitteln als historische Daten, große Entdeckungen, gesellschaftliche Veränderungen oder andere denkbare Orientierungsmöglichkeiten. Und selbst wenn diese Epochen längst vergangen sind, sind die Kunstwerke noch immer da und erzählen uns vom Denken und Fühlen dieser Zeit.

Doch das ist nur eine Seite der der Kunst zugedachten Rolle. Auf der anderen Seite kann niemand darüber hinwegsehen, dass Kunstwerke nicht selten ziemlich gefährdete Objekte sind. Sie können durch Wasser, Feuer, Erdbeben und Klima zerstört werden – wie alle anderen Dinge auch. Sie kommen beim Transport zu Schaden oder geraten in Verlust. Kunstwerke sind sogar noch mehr als andere Dinge gefährdet: In zahllosen Kriegen waren sie vorzugsweise Ziele der Zerstörung, weil man in ihnen das Heiligste eines Volkes vermutete und dieses Volk in sein Herz treffen wollte. Aber auch in Friedenszeiten wurden ganze Paläste bedenkenlos abgetragen und als Baumaterial benützt, Gräber beraubt und geschändet, Kunstwerke aus Metall eingeschmolzen.

Ihren „Ewigkeits-Anspruch“ haben Kunstwerke aber weitgehend eingebüßt, seit sich viele Künstler vom „Pathos der Dauer“, das den Anspruch auf Haltbarkeit (angeblich) begleitet, distanzieren. Wer für eine Biennale eine Wandinstallation herstellt, für den ist eine Lebensdauer von drei Monaten schon lang. Danach wird die Arbeit günstigstenfalls gelagert, meist jedoch bei nächster Gelegenheit entsorgt. Die Wegwerf-Gesellschaft hat auch den Bereich der Kunst erfasst.

Kunst ist zu einer Ware geworden, bei der es oft nur mehr um ihren Preis, um die Chance auf Wertsteigerung, um das mit ihr verbundene Prestige zu gehen scheint. Trotzdem wirkt, jenseits des Marktes, ihre Faszination noch immer nach. Und das heißt, dass wir uns wünschen, dass etwas durch sie festgehalten werden möge – wenn wir auch vielfach nicht sagen können, was. Die Kunst mag ihre verführerisch-vereinnahmende Macht eingebüßt haben, ihren einheitsstiftenden Charakter, ihre ordnende Autorität. Aber ihre Fähigkeiten für Innovation und Gestaltung hat sie bewahrt. Sie hat sich auch ihre Differenz zur alltäglichen Welt bewahrt – und betont sie mehr denn je. Mehr denn je steht sie für etwas: für eine Idee, für eine Absicht, für eine Haltung. Ihre Sinnlichkeit lädt uns ein, uns in einem anderen Zusammenhang zu erleben, als das durch Konsum, Geld, technischen Fortschritt, Wirtschaft und gesellschaftlichen Aufstieg möglich ist.

Zuweilen lässt uns die Kunst ein wenig freier atmen gegenüber den Zwängen einer besitz- und konsumorientierten Welt. Sie ist, noch immer, das Medium für alle Sinnzugänge des Menschen zu sich selbst, zu anderen Menschen und die Gesellschaft als Ganzes.

Aber es stimmt natürlich: Während die Kunst früher in allen Lebensbereichen des Menschen wirksam war, gehören ihr heute nur noch wenige Refugien. Sie hat ihren Anspruch auf Ewigkeit verloren - außer vielleicht in der Skulptur, in der Plastik. Genau dort spielt aber, und der Zusammenhang ist evident, noch eine zweite (früher selbstverständliche) Voraussetzung eine wesentliche Rolle: das Handwerk. Kunst, und das wird heute häufig vergessen oder gar verleugnet, entsteht abwechselnd und zusammenwirkend aus Handwerkerfleiß, aus Konzentration, aus Qualitätsgefühl und der Fähigkeit, (neue) Formen zu finden. Und nirgends wirken diese Komponenten so stark wie bei der Plastik, bei der Skulptur.

Gutes Handwerk ist wichtig. Früher lernte ein Künstler zuerst einmal das Handwerk. Niemand begann seine Karriere auf dem Markusplatz oder im Petersdom. Zuerst musste man etwas lernen. Man musste etwas von den Materialien verstehen, mit denen man arbeitete: vom Stein, vom Holz, von der Bronze, vom Metall. Man musste all die Techniken lernen, damit der Stein nicht zerbrach, das Holz nicht von seiner eigenen Spannung zerrissen wurde, die Legierung des Metalls dem Zweck und der Bearbeitbarkeit und Haltbarkeit entsprach.

Gutes Handwerk ist wichtig. Heutzutage hat man oft den Eindruck, die Künstler - und ihr Publikum - meinten, es könne auch ohne gehen. Aber aus nichts wird nichts. Einen guten Sessel kann nur ein guter Tischler machen. Eine gute Plastik kann nur ein guter Künstler machen. Am Anfang und am Ende hängt alles vom Handwerk ab. Erst danach kommen Phantasie, Kreativität, Konstruktion, Form-Idee. Wenn das nicht so ist, ist es Betrug. Purer Dilettantismus. Handwerkliches Können ist die Instanz, die dem Akt des Formens Kraft und Lauterkeit - im Sinne von Klarheit und Transparenz - gibt.

Das Handwerkliche der Kunst - sorgfältige, fachgerechte Ausführung, die Verwendung der besten Materialien, Dauerhaftigkeit - scheint für viele Künstler kein Thema mehr zu sein. Aber gerade bei der Skulptur, bei der Plastik ist es ein unverzichtbarer Teil des Ganzen. Denn Kunst ist Handwerk; ihr Inhalt bloß der Auftrag für den jeweiligen Ausführenden. Ob daraus Kunst wird, hängt von seinem Charakter und seiner Begabung ab.

Bei Talos Kedl ist alles vorhanden: Die Perfektion der Ausführung. Die Kreativität im Entwurf. Die Redlichkeit in den Intentionen. Er hat die Wurzeln des Handwerks nie verlassen. Das Spiel von Licht und Schatten, der Reichtum archaischer Vegetationsformen, das Magisch-Mystische seiner Figuren beruht letztlich darauf, dass er weiß, wie man Metall treibt, wie man schweißt, wie man patiniert, wie man mit Hammer und Meißel umgeht. Die Ewigkeit ist in seinen Plastiken stets evident. Weil er aus den Tiefen der Natur schöpft. Und weil er findet, nicht erfindet.

Das Begreifen seiner Werke ist nicht nur möglich, und nicht nur erlaubt, sondern gewünscht.